SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XIII. Jahrgang | Basel, den 10. Mai 1913 | No. 19

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.40 p. Jahr, Fr. 3.— p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— p. Jahr.

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Milchproduzenten und Milchkonsumenten. — Konsumvereine und konfessionelle Neutralität. — Wie es um den Milchpreis bestellt ist. — **Mittelstandsbewegung:** Wie «Krämersiege» in Wirklichkeit aussehen! — Ein Windmühlenkampf der Rabattler- und Spezierer-Redakteure gegen die Konsumvereine. — **Kreiskonferenzen:** Konferenz des I. Kreises. — Konferenz des III. Kreises. — Konferenz des IV. Kreises. — Konferenz des VI. Kreises. — **Genossenschaftliche Presse.** — **Aus unserer Bewegung:** Horgen, Kradolf-Schönenberg, Lostorf, Niederschönthal-Füllinsdorf, Ragaz, Wald, Wädenswil-Richterswil. — **Sprechsaal.** — **Bibliographie.** — **Verbandsnachrichten.**

Milchproduzenten und Milchkonsumenten.

Mit dem 1. Mai 1913 ist auf dem Platze Basel für die Milchkonsumenten des A. C. V. der Milchkrieg ausgebrochen. Die Milchkonsumenten allerdings, haben von den etwa befürchteten Folgen eines «Krieges» nichts zu spüren bekommen; wenigstens nichts nachteiliges. Im Gegenteil! Das notwendige Tagesquantum von 55—60,000 Liter wird nach wie vor in bester Qualität geliefert — jedoch um 2 Rappen pro Liter billiger, wie bis anhin. Einzig die Milchlieferanten haben gewechselt.

Die leidenschaftlich geführte Diskussion in den Tagesblättern ist erloschen, und auch wir könnten unsererseits die Diskussion schliessen. Es sind jedoch im Laufe derselben bemerkenswerte Tatsachen zu Tage getreten, an welchen wir nicht vorbeigehen dürfen, ohne sie festzuhalten.

Der dem A. C. V. Basel aufgezwungene Kampf hat nicht nur lokales Interesse, er ist vielmehr für die gesamte organisierte Konsumentenschaft der Schweiz von prinzipieller Bedeutung.

Wer hat den Krieg begonnen? Die Beantwortung dieser Frage ist sehr wichtig. Hier müssen wir nun konstatieren, dass der Milchkrieg einzig und allein vom Zentralverband der Schweiz. Milchproduzenten erklärt worden ist. Die Verwaltung des A. C. V. in Basel hat aktengemäss folgendes festgestellt: «Nachdem, Freitag den 25. April der Aufsichtsrat des A. C. V. es abgelehnt hat, dem nordwestschweiz. Milchverbande einen höheren Preis für die Milch als 17 ½ Cts. zu offerieren, haben die Produzenten den Milchkrieg erklärt».

Noch am 30. April wäre der A. C. V. Basel zu einer Einigung bereit gewesen. Aber die Führer der Milchproduzenten wollten nicht mehr. Sie riefen vielmehr: «Bauern, unterstützt die Verbände in dem begonnenen Kampfe! Kein Tropfen Milch nach Cham, kein Tropfen Konkurrenzmilch nach Basel. Verpflichtet Eure Milchkäufer, dass sie die Milch nicht weiter verkaufen dürfen, zeigt aber auch durch allgemeinen Beitritt in die Milchverbände, dass Ihr mithelfen wollt, den Kampf durchzuführen. Es steht alles auf dem Spiel».

Es steht alles auf dem Spiel! Dieser kurze Satz ist inhaltsschwer und will viel mehr sagen als der nicht Eingeweihte denken kann.

Der jetzt ausgebrochene Kampf dreht sich in letzter Linie gar nicht um den vom A. C. V. Basel offerierten Milchpreis von Fr. 17.50 per 100 Liter franko Basel, der durchaus der Marktlage entspricht. Ueberhaupt können die Milchproduzenten den Beweis für ihre Behauptung nicht erbringen, der A. C. V. Basel habe je und je den Milchpreis gedrückt. Keineswegs! Denn der A. C. V. hat seit 1905 dem nordwestschweizer. Produzentenverband in Liestal nachgewiesenermassen immer 0,4—0,5 Rappen über dem Marktpreis[1]) pro Liter Milch bezahlt. Mit andern Worten der A. C. V. zahlte mässig gerechnet seit Jahren den Bauern ca. 100,000 Franken pro Jahr zuviel für die bezogene Milch.

Der Preis von Fr. 17.50 franko Basel hätte sehr wohl angelegt werden können. Beweis dafür ist: 1. dass eine grosse Zahl Käsereimilchen zu 14-15 Cts. Abgang dem Lieferanten verkauft worden sind, 2. die privaten Milchhändler Basels, denen es bekanntlich weniger darauf ankommt niedere Verkaufspreise, als hohe Zwischengewinne zu erzielen, haben unvorsichtiger Weise zu 18 ½ Cts. abgeschlossen. Dagegen enthält der Vertrag zwischen Produzenten und Milchhändlern folgende Geheimklausel: «Falls

[1]) Die Berechnung der Preise für Konsum-Milch erfolgt usancegemäss in der Weise, dass zum Käsereimilchpreis (1/12 des beim Verkauf des Käses erzielten Erlöses, da für 1 kg Käse 12 kg Milch verbraucht wird) 1 Rp. als Ersatz der wegfallenden Schotte, ferner für Sammelspesen und Fracht im Durchschnitt 1 1/3 Rp. hinzugerechnet werden.

der A. C. V. Basel den Verkaufspreis um **3** Cts. heruntersetzen sollte, so liefert der Verband den Milchhändlern den Liter Milch zu 18 Cts., was einem Preis per Kilogramm von etwas **weniger als 17 ½ Cts. gleichkommt».** Diese Verpflichtung des Verbandes beweist deutlicher als alle Berechnung, dass der Preis von 17 ½ Rappen der Marktlage entspricht, und dass der Verband bei keiner andern Verwertung der Milch ebensoviel für die Produzenten herausschlägt, sondern sowohl beim Käsen als beim Buttern gegenüber diesem Preis zu Verlust kommt. 3. Der Molkerei des A. C. V. Luzern gelang es ihre Konsum-Milch zu Fr. 16.50 ab Sammelstelle einzudecken, das macht für Luzern einen Preis von ca. Fr. 17.50 bis 17.70 franko Molkerei. 4. Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt worden ist, detaillieren heute Bauern der Landschaft, Konsummilch franko Domizil zu 20 Cts. pro Liter; nehmen wir einen Zwischenhandelszuschlag von 5 Rappen an, so gilt dem Bauer die Konsummilch selbst bloss 15 Rappen pro Liter. Damit wird das Märchen von den Fr. 19.50 per 100 Liter Herstellungskosten für den Bauer selbst am schlagendsten widerlegt, abgesehen davon, dass der Bauer beim Verkauf der Käsereimilchen schon längst durchwegs grosse Verluste hätte erleiden müssen.

Der Schwerpunkt im Milchstreit kann somit, wie wir gesehen haben, nicht in der Preisfrage liegen. Er liegt tiefer!

Einmal kämpfen die Führer der Milchproduzenten um die Erhaltung ihrer Autorität bei den Bauern selbst. Scheinbar mit Hilfe der Organisation wurden die Milch- und Käsepreise seit Jahren in die Höhe getrieben. Die Losung lautet heute noch: «Milchbauern organisiert Euch lückenlos, alsdann werden die Preise nicht mehr sinken!» An den exorbitant hohen Milchpreisen des vergangenen Jahres hatten die Bauern noch nicht genug. An der letztjährigen Delegiertenversammlung des nordwestschweizer. Milchverbandes ist der Wunsch und Wille ausgedrückt worden, der Milchpreis müsse bis 30 Rappen per Liter gesteigert werden. Und der einfache Bauer baute darauf.

Nun kommt die Milchschwemme, eine bedeutende Ueberproduktion; der Konsum durch vertraglich festgelegte hohe Kaufpreise kommt nicht mit, diese Hemmung bewirkt beim Käse einen gewaltigen Preissturz, der auch die Wertung der Konsummilch beeinflussen musste. Hier zeigt sich nun, dass durch Organisationen, sobald die Konjunktur noch zu Hilfe kommt, die Preise wohl eine zeitlang künstlich beeinflusst werden können, aber mit einem Male sprengen die natürlichen Produktionsverhältnisse die künstlichen Fesseln und regulieren selbsttätig die realen Wertverhältnisse.

Die Organisation ist da, zwar noch nicht lückenlos, aber in vielen Gegenden doch vorwiegend vollständig, — und nun dieser Preissturz! Der einfache Bauer wird in seinem Glauben an die Allmacht seiner Organisation wankend. Daher der leidenschaftliche Kampf der Führer, um wenigstens die Konsum-Milchen im Preise zu halten.

Es steht aber noch mehr auf dem Spiel. Und das ist die Macht der Produzenten gegenüber der Macht der Konsumenten.

Das ist der Kernpunkt im heutigen Milchkrieg. Im Vertragsentwurf, den der Produzentenverband den Vertretern des A. C. V. in Basel vorlegte, sind zwei Bestimmungen enthalten von einschneidender Bedeutung. Wir glauben, hätte sich der A. C. V. diesen beiden Vertragspunkten unterworfen, die Führer der Produzenten hätten ohne grossen Kampf zu Fr. 17.50 abgeschlossen und die momentane Autoritätseinbusse bei den Milchbauern gerne mit in den Kauf genommen.

Die zwei Bedingungen waren folgende:

1. Der A. C. V. darf ausser der Verbandsmilch keine andere kaufen.

2. Der A. C. V. darf die gekaufte Milch nur an seine Mitglieder abgeben.

Betrachten wir vorerst die zweite Bedingung: Die Konsumvereine Rheinfelden, Binningen, Porrentruy u. a. hatten mit der Milchvermittlung begonnen und bedienten ihre Mitglieder zur vollen Befriedigung. Da kam der Milchverband und richtete z. B. in Rheinfelden eine eigene Milchdetaillierstelle ein und sperrte dem dortigen Konsumverein die Milchquellen. Der aber wandte sich in seiner Not an den starken Nachbar zu Basel und dieser liess den kleinen zu Rheinfelden natürlich nicht im Stich und versorgte ihn mit Milch. Das sollte durch die Bedingung 2 nun verunmöglicht, also die kleinen Milchgeschäfte in den Nachbarorten Basels erwürgt werden, damit der Milchproduzentenverband die Detailmilchpreise ungehindert diktieren könnte.

Diese klare Absicht der Produzenten zeigt sich jedoch noch schärfer in der dem A. C. V. gestellten ersten Bedingung.

Dadurch, dass der A. C. V. nur Verbandsmilch sollte kaufen dürfen, wollte man die noch unorganisierten Bauern zwingen, den Milchproduzentenverbänden beizutreten, die Lücken zu schliessen. Was wäre dann aber das Endziel? Den Konsumenten soll alsdann ungehindert der Milchpreis diktiert werden können. Aber noch mehr, die Führer der Milchproduzentenverbände streben nichts geringeres an, als in den grossen Konsumzentren den Milchhandel selbst an die Hand zu nehmen.

Dazu konnten und durften die organisierten Konsumenten nie und nimmer die Hand bieten. Denn was die Konsumenten zu erwarten haben, wenn der Milchproduzent regiert und diktiert, beweist das schon oben gekennzeichnete Streben der Milchbauern, den Detailpreis auf 30 Rappen pro Liter zu treiben; dann aber auch das Ansinnen, das Herr Müller, der Präsident des nordwestschweizer. Milchproduzentenverbandes, an die Unterhändler des A. C. V. stellte, den Lieferungspreis von 20 ½ Rappen (anstatt von 21,2 Rappen) franko Basel zu akzeptieren und den Milchpreis für den Detailverkauf in Basel auf der Höhe von 26 resp. 27 Rappen per Liter zu belassen.[1])

Das energische Zurückweisen dieser unmoralischen Zumutungen der Bauernführer durch die Konsumentenvertreter verleitete die ersteren zur Kriegserklärung.

* * *

Haben die Bauern klug gehandelt? Die Zukunft wird auf diese Frage klare Antwort geben. Zu grossen Bedenken, im Interesse der Bauern, gibt die Lage des Käse- und Buttermarktes Anlass. Obwohl das

[1]) Der Machtkitzel der Bauernführer ging sogar so weit, die Verkäufer von sogen. „wilden Milchen" aufzufordern, die Verträge mit dem A. C. V. zu brechen; die aus dem Vertragsbruch resultierenden Kosten und der Schaden werde vom Milchverband getragen!

Sinken des Käsepreises auf ein Ueberangebot an Käse zurückzuführen ist, soll nun das Rettungsmittel für die Bauern, die sich weigern, zu dem durch die Marktlage bedingten Preis die Milch zu verkaufen, darin bestehen, dass sie die Milch verkäsen, also das bestehende Ueberangebot noch vermehren![1])

Dann aber müssen wir immer und immer wieder, auch unsere Bauern, daran erinnern, dass der Konsument im Mittelpunkt des gesamten Wirtschaftslebens steht. Nicht der Produzenten, wohl aber der Konsumenten wegen wird produziert. Der Konsument ist in letzter Linie im Wirtschaftsleben ausschlaggebend. Das wissen auch unsere Bauern sehr wohl; sie haben diese Wahrheit erkannt und organisieren sich selbst mit Erfolg in landwirtschaftlichen Konsumvereinen.

Die Macht und die Stärke der zielbewusst organisierten Konsumenten ist unüberwindlich und es ist daher äusserst gefährlich, sich wider die Konsumenteninteressen in den Kampf zu begeben.

Einsichtige Bauernführer haben die Gefahr denn auch erkannt und ihre warnende Stimme erhoben, bisher leider ohne Erfolg.

So lesen wir u. a. im «Genossenschafter»: .... «Die heutigen Zustände auf dem Milchmarkt stellen die Solidarität der Milchproduzenten auf eine harte, sehr harte Probe; sie bringen aber den Leitern auch eine sehr grosse Verantwortlichkeit und fordern von ihnen viel Klugheit und Weitsicht, wenn dieselben sich in einem für die Landwirtschaft vorteilhaften Sinne abwickeln sollen».

Für die Führer der Milchproduzentenverbände noch viel schwerwiegender sind die Worte Knüsels, eines Landwirts und Vertrauensmannes der Bauernschaft in der Regierung Zugs. Einem Protokollauszug des zugerischen Regierungsrates entnehmen wir folgende Sätze:

«Im Regierungsrate wird nochmals die Milchpreisfrage diskutiert. Herr Regierungsrat Knüsel teilt mit, dass er nach der bekannten Schlussnahme der Bauernversammlung in Rothkreuz, an der er als Landwirt teilgenommen, sich aus eigener Initiative an die Chamer Direktion gewendet habe, dass er derselben sein Nichteinverständnis mit der Bauernschlussnahme ausgesprochen und gleichzeitig die guten Dienste für seine letzte Vermittlung, sofern eine solche noch möglich, angetragen habe. Die letztere sei indes dankend abgelehnt worden. Die Regierung findet, dass sie in Sachen nichts mehr tun könne; sie bedauert den eingetretenen Bruch und ist sich der grossen wirtschaftlichen Folgen desselben für unser Land bewusst; sie bedauert die Stellungnahme der Bauernsame, weil sie dieselbe als ungerechtfertigt erachtet und überzeugt ist, dass die Landwirtschaft schweren Schaden erleidet. Es wird auch unumwunden der Meinung Ausdruck gegeben, dass die einheimischen Bauern nicht so hartnäckig wären, wenn sie nicht durch gewisse Bauernführer beeinflusst wären, die ihre heutige Haltung im Gegensatz zur allgemeinen Marktlage hauptsächlich zur Wahrung ihres Ansehens und ihrer aufgestellten Thesen einnehmen.»

Die Auslassungen Knüsels werden auf das beste ergänzt und bestätigt durch seinen Regierungskollegen Dr. Stadlin-Graf, der im «Zuger Volksblatt» u. a. schreibt:

«Diesen beiden Bauernführern (Prof. Laur und Prof. Moos), die ebenso leidenschaftlich wie einseitig nur die von ihnen vertretenen Interessen verstehen, und über ihren Theorien die natürliche Praxis des Wirtschaftslebens verkennen, werden nur wenige Zugerbauern zustimmen. Nicht nur die grosse Zahl derer, welche unzufrieden und gedrückt dem Beschluss der Rothkreuzer Versammlung sich fügen, wider Willen fügen müssen, sondern auch viele, die für den Preiskampf waren, *werden hier dem Bauernsekretär die Gefolgschaft versagen.* Die weitaus meisten unserer Bauern besitzen so viel eigenes Urteil, um zu wissen, was die Ausführung der Laurschen Weisung durch die «Herren von Cham» für die zugerische Bauernschaft und für den Kanton Zug bedeuten würde. Dem einten und andern wird vielleicht auch die Unlogik der beiden Auslassungen ihrer Führer zum Bewusstsein kommen. Denn warum diese Erbitterung gegen die Milchfabrik Cham, weil sie um den von der Genossenschaft geforderten Preis keine Milch mehr bezieht, wenn es doch für den Bauern ein Glück ist, von ihr loszukommen? Und seit wann soll diese am Ruin des schweizerischen Bauernstandes arbeiten? Ist Cham daran schuld, dass nicht zuletzt unter dem Einfluss der genossenschaftlichen Organisationen und der an sie geknüpften Hoffnungen und Pläne, die Güterpreise unvernünftig in die Höhe getrieben wurden und dass infolgedessen heute ein Rückgang des Milchpreises für manche Bauern tatsächlich den Ruin bedeutet? *Warum hat das fürsorgliche Bauernsekretariat nicht auch auf diesen Punkt sein scharfes Augenmerk gerichtet, und warum ist es nicht gegen dieses ungesunde Treiben, das so gar nichts mehr vom einfach-schlichten und vorsichtigen Bauerntum an sich hatte, mit aller Energie aufgetreten?* Hat die Fabrik Cham vielleicht die Bauern gezwungen (etwa so gezwungen, wie heute die Genossenschaft die einzelnen «freien» Bauern zwingt) ihr die Milch zu liefern; haben unsere Bauern nicht gerne die Milch an sie verkauft, und sind sie nicht, vielleicht allzu einseitig, zur reinen Milchwirtschaft übergetreten, weil diese bequemer und vorteilhafter war? Von einer Schuld der Milchfabrik Cham an der jetzigen Lage könnte man reden, wenn man argumentieren würde: unseren Bauern sind zur bequemen und vorteilhaften Milchwirtschaft übergetreten, weil sie durch die guten Preise von Cham dazu veranlasst wurden; unsere Bauern haben gute Zeiten gehabt, und, dadurch angeregt, noch bessere haben wollen, aber nun will Cham nicht mehr mit. Aber mit demselben Argument könnte man die fetten Jahre anklagen, dass sie die Vorläufer der mageren sind, und ebensogut könnte man die heutige kritische Lage loben, weil sie der ungesunden Aufwärtstreiberei und der künstlichen Preisbestimmung im landwirtschaftlichen Produktions- und Handelswesen ein Halt gebietet.

Wenn — nicht der Ruin, wohl aber — eine Krisis vor unserer Landwirtschaft steht, dann ist nicht ein Faktor allein, vor allem nicht die Milchfabrik Cham mit ihrem fünfprozentigen Konsum schuld daran, sondern die internationale politische Situation, und — *das forcierte Eingreifen der bäuerlichen Standesorganisationen in die Preisregulierung, die mit einer förmlichen Umwälzung innerhalb des Bauernstandes Hand in Hand ging.* Das ganze Problem liegt überhaupt viel tiefer, und ist viel komplizierter, als dass es einem einzelnen und wäre er selbst ein viel bedeutenderer Konsument, als die Milchfabrik Cham es ist, auch nur einigermassen angerechnet werden könnte.»

* * *

Zusammenfassend erklären wir folgendes: Wir anerkennen voll und ganz das Recht der bäuerlichen Produzenten, ihre Interessen zu wahren. Auch fordern wir von den Abnehmern landwirtschaftlicher Produkte angemessenes Entgegenkommen. Denn jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert. Diese Devise vergessen auch die Verwaltungen unserer Konsumvereine nicht und handeln darnach. Dagegen dürfen

[1]) Eine sympthomatische Notiz durchläuft jetzt schon die jurassische Presse. Dem «Démocrate» vom 3. Mai wurde unter anderm geschrieben: Infolge des Abbruches der Verhandlungen des nordwestschweizerischen Milchproduzentenverbandes mit dem A.C.V. in Basel sammelt sich in der Milchzentrale des Verbandes ein solcher Milchüberfluss an, dass Tag und Nacht gearbeitet werden muss, um die Milch zu Butter und Käse zu verarbeiten. In Courfaivre und in Glovelier, waren die Bauern gezwungen, ihre Milch mehrere Tage zurückzubehalten, denn der Liestaler Verband konnte keinen Käser mehr zur Verfügung stellen. Die Bauern sind über die herrschende Situation sehr aufgebracht; nachdem man den Bauern eine herrliche Zeitperiode vorgespiegelt, ist die Ernüchterung umso ungemütlicher.

die Forderungen unserer Bauernsame für ihre Produkte nicht, wie das seit Jahren gerade in der Milchwirtschaft leider beobachtet werden muss, überspannt werden, wodurch die in der Wirtschaft in erster Linie massgebenden Konsumenteninteressen verletzt werden. In diesem Sinne befinden wir uns auch im Einverständnis mit dem Gewährsmanne der « Züricher Post », der am 30. April einen instruktiven Artikel über den « schweizer. Milchkrieg » mit folgenden Worten schliesst: «Wir können auch nicht unterlassen, hier neuerdings festzulegen, dass die immensen Subventionen an die Landwirtschaft nur dann ihren Zweck haben und ihre Berechtigung, wenn damit indirekt auch der Allgemeinheit gedient ist. Wir können aber nicht zugeben, dass Bundesgelder der Verwirklichung die Allgemeinheit schädigender, einseitiger Agrarprobleme, wie sie die geplante Monopolisierung auf dem Gebiete der schweiz. Milchwirtschaft darstellt, dienstbar gemacht werden».

Nie und nimmer dürfen wir daher zugeben oder dulden, dass gewisse Produzentengruppen, mögen sie nun in der Landwirtschaft oder in der Industrie zu suchen sein, sich anmassen, die Wahrung der Konsumenteninteressen zu übernehmen. Das wäre nichts anderes als wirtschaftlicher — Selbstmord.

≡ Konsumvereine und konfessionelle ≡ Neutralität. ≡

In Nr. 13 des «Konsumvereins" stellt ein Einsender den Beitritt der Konsumgenossenschaft Biel in die Bieler Feuerbestattungsgenossenschaft in Bezug auf die Neutralität» auf die gleiche Stufe wie den Verkauf von Wein und Bier, der ja bei den Abstinenten auch Anstoss erregen könnte und den Verkauf von Devotionalien, an dem ja nur die Katholiken ein Interesse hätten. Er macht deshalb einem Einsender im «Basler Volksblatt», der den Beschluss Biels als eine offenbare Verletzung der Neutralität bezeichnet, den Vorwurf ungenossenschaftlicher Intoleranz.

Wir können nun dieser Auffassung nicht beipflichten. Schon aus der Notiz im Internationalen Genossenschaftsbulletin, auf welche der Anfang der Debatte zurückgeht, ergibt sich, dass die Verwaltung der Genossenschaft Biel, den Mitgliedern die Feuerbestattung empfiehlt und daran gerade scheint auch der Einsender im «Basler Volksblatt» Anstoss genommen zu haben, da er nach dem Wort «empfiehlt» ein «sic!» in Klammern setzte.

Seither haben wir Gelegenheit gehabt, in Nr. 3 des Genossenschaftlichen Volksblattes vom 31. Januar 1913 diese Empfehlung zu lesen und sagen es offen heraus, sie ist ein Affront gegenüber den religiösen Ansichten der Katholiken.

Was würden nun die Abstinenten sagen, wenn ein Konsumverein Wein und Bier als gesunde Getränke im Genossenschaftlichen Volksblatt empfehlen würde, die jeder im Interesse des Volkswohles in angemessener Menge geniessen sollte? Wirtezeitung und Weinzeitung könnten als Lieferanten für solche Empfehlungen dienen. Oder was würden die protestantischen Mitglieder eines Devotionalien vermittelnden Vereines sagen, wenn die Verwaltung die Heiligenverehrung grundsätzlich empfehlen, für sie Propaganda machen wollte? Sie würden sich mit Recht über ein solches Vorgehen, weil sie der Neutralität widerspricht, beklagen.

Es wird dann behauptet, der Konsumverein wende keine Gelder der Genossenschaft zur Förderung der Feuerbestattung auf. Tatsache ist, dass sie sich verpflichtet hat, zwei Anteilscheine der Feuerbestattungsgenossenschaft von je Fr. 50.— zu übernehmen.

Der Beitritt der Konsumgenossenschaft Biel erfolgte auf Beschluss der Generalversammlung. Ob sich katholische Mitglieder dagegen gewehrt haben, wissen wir nicht. An ihnen wäre es natürlich in erster Linie, wegen Missachtung der Neutralität zu remonstrieren. *N.*

≡ Wie es um den Milchpreis ≡ bestellt ist,

da, wo noch keine feste Konsumentenorganisation besteht, zeigt uns nachfolgende Korrespondenz aus Murten, die wir dem «Murtenbieter» entnehmen:

«Nachdem der Milchpreis in sämtlichen Gemeinden um Murten gesunken ist, sowie in der ganzen Schweiz, hofften auch in Murten die Milchkonsumenten auf eine Reduktion des Milchpreises. Nachdem man im Monat April einen Milchpreisabschlag für Murten ankündigte, glaubte jedermann, es würde dies auf den 1. Mai geschehen. Nun, nachdem keine Preisreduktion stattgefunden hat, und eine solche nicht vorauszusehen ist, müssen sich die Konsumenten selbst zu helfen suchen.

Es hat sich deshalb in Murten ein Initiativkomitee gebildet zur Beschaffung billigerer Milch. Es wird in den nächsten Tagen den Milchkonsumenten Gelegenheit geboten, diesem Unternehmen ihre Unterstützung zu gewähren. Es dürfte diese soziale Bewegung allgemein freudig begrüsst werden».

Also auch in Murten beginnt sich der Gedanke der genossenschaftlichen Güterbedarfsdeckung zu regen. Freudig würden wir es begrüssen, wenn in der kleinen Seefeste die Konsumentenorganisation nicht nur auf die Milchvermittlung beschränkt bleiben würde, sondern gleich anfangs auf eine breitere Basis gestellt werden könnte.

Mittelstandsbewegung

Wie « Krämersiege » in Wirklichkeit aussehen! In der « Schweiz. Gewerbezeitung » lesen wir folgendes: «Eine scharfe und erfolgreiche Gegenwehr gegen die Gründung eines Konsumvereins führten die Detaillisten in Signau».

Es geht doch in der Tat nichts über die Phantasie und die Einbildungskraft eines Krämergehirns!

Ueber den tatsächlichen Hergang in einer Versammlung zur Gründung eines Konsumvereins in Signau gibt nämlich das «Genossenschaftliche Volksblatt» den nachfolgenden authentischen Bericht unter der bezeichnenden Spitzmarke: «Spezierer als Konsumvereinsgründer».

Wir lesen:

«Die Fälle mehren sich, wo Spezierer, deren Geschäfte nicht nach Wunsch gehen, selber die Gründung von Konsumvereinen anregen in der Hoffnung, diesen ihre Liegenschaften und Ladenhüter zu gutem Preise anhängen zu können. So gelangte kürzlich in einer emmenthalischen Ortschaft ein Händler an den Vorstand einer benachbarten Genossenschaft mit dem Gesuch, er möchte eine Ablage errichten und zu diesem Zwecke sein Haus und Lager übernehmen. Abgewiesen, weil der Boden in der betreffenden Ortschaft viel zu wenig vorbereitet ist, schrieb er kurzerhand eine Versammlung aus und ersuchte den Verband um einen Referenten. Dem Wunsche wurde in der Weise entsprochen, dass der Referent wohl die Vorteile der genossen-

schaftlichen gegenüber der privaten Gütervermittlung darlegte, aber mit dem Antrag schloss, es solle kein Konsumverein gegründet werden, sondern es sollen sich die Freunde der genossenschaftlichen Bedarfsdeckung der benachbarten Genossenschaft anschliessen, die dann, wenn die Zeit gekommen sei, das Nötige vorkehren werde. Die zahlreich erschienenen Gegner einer Vereinsgründung waren nicht wenig überrascht über diese ihnen jedenfalls unerwartete Stellungnahme, die ihnen den Wind aus den voll ausgespannten Segeln nahm, machten aber gute Miene zum bösen Spiel und es entspann sich dann eine lebhafte Diskussion über Vor- und Nachteile der Konsumvereine im Allgemeinen, wobei der Referent willkommene Gelegenheit fand, Einwendungen zu widerlegen und Irrtümer zu berichtigen.»

Also, ganz ohne die «scharfe und erfolgreiche Gegenwehr» der Händler, wurde eine Vereinsgründung von uns selbst hintangehalten. Ist aber die Zeit für die Errichtung einer Filiale oder einer selbständigen Genossenschaft einmal gekommen, dann wird sich die Idee der genossenschaftlichen Vereinigung auch in Signau freie Bahn schaffen, trotz allem sich erhebenden Gezetter der in ihrem Profitegoismus getroffenen Krämer.

Inzwischen mögen sie sich ihres eingebildeten Sieges freuen, er ist billig genug erworben worden.

* * *

In Breitenbach, das zum Wirtschaftsgebiet unseres Verbandsvereins in Laufen gehört, verlangten etwa 60 Familienvorstände die Errichtung einer Konsumvereinsfiliale.

Um die Konsumenten Breitenbachs vor der Eröffnung eines Ladens mit der Idee und den Zielen des Konsumvereinswesens besser vertraut zu machen, wurde für die Interessenten auf Samstag Abend, den 26. April ein Vortrag mit Lichtbildern anberaumt.

In der Händlerwelt Breitenbachs gab dieser Anlass das Signal zum Generalmarsch. Ein Zirkular folgenden Inhaltes wurde in aller Eile publiziert.

Einladung zu einer öffentlichen Versammlung im Saale des Restaurant Studer, heute Abend punkt 8 Uhr, zur Stellungnahme gegen die Gründung eines Konsumvereins. Sachkundige Referenten werden über das Wesen der Konsumvereine gegenüber der Landwirtschaft und des Gewerbestandes aufklären. Zu dieser höchst wichtigen und zeitgemässen Versammlung ladet ein, der **Mittelstand.**

Zahlreich rückten Männer, Frauen und Töchter auf. Der hohe Generalstab des schweiz. Kleinhandels war aufgeboten worden, als gelte es einer ganz besonders drohenden Gefahr vorzubeugen.

Herr Kurer, Sekretär des Schweizer. Spezereihändler-Verbandes und der Rabattvereine, eilte in höchsteigener Person von Solothurn herbei, aber nicht allein, sondern assistiert von einer Suite zweier Händleradjutanten und einem Vertreter der solothurnischen Landwirtschaft. Nun konnte es nicht mehr fehlen.

Obwohl der Konsumverein Laufen das Lokal diesen Abend für sich gemietet hatte, setzten sich diese Herren, ähnlich wie der Kuckuck, ganz ungeniert in ein fremdes Nest und richteten sich daselbst häuslich ein. Nachdem der Konsumvereinsverwalter von Laufen die Versammlung eröffnet hatte, und dem Referenten des V. S. K. das Wort erteilt werden sollte, verlangten die «Mittelständler» ganz ohne jede innere Berechtigung die Wahl eines Tagespräsidenten in der Person eines Dorfgewaltigen. Das wirkte bei der Mehrzahl der Versammelten wie ein Druck von oben. Wenigstens die Wahl kam zustande.

Jetzt erst konnte der Vertreter des V. S. K. zum Wort gelangen. Ein ganz gutes Gewissen scheinen aber die Herren «Mittelständler» nicht zu haben, denn es wurde der Redner gleich anfangs in seiner Redefreiheit eingeschränkt. Man fürchtete eben die Wirkung. Nachher sprachen die Vertreter des privaten Kleinhandels und der Landwirtschaft. Der Letztere insbesondere fand «rührende» Worte als er glaubte, seine «lieben Schwarzbuebe» vor den «Sozialisten und den Basler Konsumherren» warnen zu müssen.

Und nun der Erfolg! Es gelang den fremden Gästen allerdings, eine, von einem Konsumverein für seine Interessenten einberufene Versammlung zu stören. Der erhoffte Erfolg jedoch blieb aus. Die 60 Initianten halten nach wie vor fest an der Gründung einer Konsumvereinsfiliale, und viele neue Freunde sind dafür gewonnen worden, denen gerade durch diese Versammlung klar geworden ist, mit welchen Waffen die Krämer zur Erhaltung ihrer Profitwirtschaft kämpfen müssen.

An dieser Tatsache wird auch der Versuch nichts ändern, mit dem Rabattköder die Konsumenten zu fangen.

Ein Windmühlenkampf der Rabattler- und Spezierer-Redakteure gegen die Konsumvereine. Den Tagesblättern entnehmen wir folgende Notiz: Die vom Verband schweizer. Rabattvereine und vom Verband schweizer. Spezereihändler am 12. April in Olten stattgehabte Versammlung der Fachblattredakteure und Berufssekretäre der gewerblichen Organisationen hat folgende Resolution gefasst:

> «Die Redaktoren und Vertreter der beruflichen Presse und die Sekretäre der gewerblichen Organisationen sind einstimmig der Meinung, es solle der schweizer. Gewerbeverein an seiner Delegiertenversammlung seiner gegnerischen Stellung gegenüber den Konsumvereinen in fester und bestimmter Form Ausdruck geben».

Vergebliche Mühe wird es sein, auf Grund der gefassten Resolution die zahlreich in Konsumvereinen organisierten Handwerker und Gewerbetreibenden zu veranlassen, unseren Genossenschaften den Rücken zu kehren. Die Beteiligten können eben selbst am besten entscheiden, ob sie im Konsumverein oder beim Krämer besser versorgt werden.

Das zu erkennen braucht es keiner Resolutionen, auch wenn sie noch hundertmal einstimmig gefasst werden sollten.

Kreiskonferenzen

Konferenz des I. Kreises. Die Delegierten des I. Kreises versammelten sich am 27. April in St-Maurice. 38 Genossenschaften haben 65 Vertreter geschickt. Der II. Kreis war durch die Herren Perret von Neuchâtel und M. Maire von La Chaux-de-Fonds, der V. S. K. durch die Herren Schwarz und Pronier vertreten. Als Vorsitzender amtete Dr. Suter von Lausanne, während Herr Klunge das Amt des Schriftführers versah. Als Stellvertreter des Herrn Schwarz erläuterte Herr Pronier den Jahresbericht des Verbandes der zu vielfachen Bemerkungen und Diskussionen seitens der Delegierten Anlass gab.

Die Beteiligung an der Landesausstellung betreffend waren die Delegierten mit Herrn von Werra, dem altehrwürdigen Präsidenten des Verbandsvereins von St-Maurice, der Ansicht, dass der Verband sein möglichstes tun solle, um einen besonderen Pavillon zu bekommen, der es ihm ermögliche, eine der schweizerischen Genossenschaftsbewegung würdige Ausstellung zu arrangieren. Die Herren Lavanchy (Lau-

sanne) und Membrez (Sitten) kritisieren sodann die grossen versteckten Reserven, die nun auf einmal zum Vorschein kommen. Herr Schwarz verteidigt hiergegen den Standpunkt des Verbandes. Herr Déthiollaz (Genf) hat zwar nichts einzuwenden gegen solche Reserven, nur, meint er, brauche man sie nicht so hoch anwachsen zu lassen; erlaubt schon einmal ein Jahr, eine solche Summe zurückzustellen, so soll man das folgende Jahr die Preise bezw. die Zuschläge entsprechend ermässigen oder etwas mehr an den Immobilien abschreiben. Herr Dutoit (Bex) beschwert sich über Unregelmässigkeiten in der Bedienung seitens des Verbandes, sowie, dass die Offerten nicht immer gleichwertig bezw. niedriger als die der Konkurrenz seien. Was die positiven Reklamationen des Vertreters von Bex anbetrifft, verspricht Herr Schwarz, dieselben zu prüfen.

Das Mittagessen macht diesen Auseinandersetzungen ein ebenso willkommenes wie versöhnliches Ende. Bei der Wiederaufnahme der Beratungen kommen zunächst die Normalstatuten und das Projekt eines Ferienheims an die Reihe, die mit einigen nebensächlichen Bemerkungen passieren. Hingegen nimmt Herr Delessert (Genf) noch einmal Anlass, den zu hohen Zinsfuss der Verbandsobligationen zu rügen, worauf ihm die Herren Zahnd (Vivis) und Pronier antworten.

Herr Suter berichtet sodann über die Versicherungsanstalt und die vorgeschlagenen Aenderungen und gibt dabei dem Wunsche Ausdruck, dass die Vereine der französischen Schweiz sich ebenfalls daran beteiligen oder wenigstens in grösserer Zahl wie bisher.

Endlich machte Herr Déthiollaz einige interessante Angaben über die fiskalische Handhabung des Lebensmittelpolizeigesetzes. Daraufhin wurde nachfolgende Resolution eingebracht und angenommen:

> «Die Konferenz des I. Kreises beschliesst mit Einmütigkeit, die Verbandsbehörden zu ersuchen, bei den angeschlossenen Vereinen eine Umfrage zu veranstalten behufs Sammlung der Beobachtungen und Wünsche, die bei einer eventuellen Abänderung des Gesetzes in Berücksichtigung zu ziehen wären.»

Als Ort für die nächste Kreiskonferenz wird Morges bestimmt und für die übernächste Frühjahrskonferenz Yverdon. Letztere soll gemeinsam mit dem II. Kreis abgehalten werden. Herr Perret und Herr Maire versprechen, in ihrer Mitte für diesen Vorschlag eintreten zu wollen.

Konferenz des III. Kreises, Sonntag den 4. Mai 1913, im Gasthof zum Sädel in Thun. Um $10^1/_2$ Uhr eröffnet der Präsident Herr Tschamper die Verhandlungen, indem er die zahlreich anwesenden Delegierten bestens begrüsst. Er erinnert daran, dass, wie es letztes Jahr die Steuergesetz-Abstimmungskampagne gewesen sei, welche die Gemüter erregte, es dieses Jahr hauptsächlich die Milchpreisfrage betreffe, welche die Genossenschafter in intensiver Weise beschäftige. In Würdigung des von den Produzenten stets aufgestellten Satzes, dass der Milchpreis vom Käsepreis abhänge, sei es daher ganz selbstverständlich, dass, da der Käsepreis zurückgegangen sei, auch der Milchpreis zurückzugehen habe.

Der darauf vorgenommene Appell ergab die Anwesenheit von 73 Delegierten, welche zusammen 36 Genossenschaften vertraten. Ferner waren anwesend 6 Mitglieder des Kreisvorstandes, sowie vom Verband die Herren Jäggi, Kramer und Scholer. Vom Kreisvorstand fehlte Herr Huber-Delsberg. Ferner waren abwesend die Genossenschaften von Bätterkinden, Betten-Mörel, Biel (Wallis), Brig, Bützberg, Lengnau, Neuenegg, Niederbipp, Ried-Mörel, Schwarzenburg, Seftigen, Erlach, Koppigen, Laupen, Spiez, Thermen, Twann, Uettligen, Utzenstorf, Wangen, Wengen, Wynau, Zäziwil, Zweisimmen. Mit Entschuldigung fehlten die Genossenschaften von Twann und Laupen. 22 Genossenschaften fanden es also nicht für notwendig, sich vertreten zu lassen, nicht einmal eine Entschuldigung wurde eingesandt — eine betrübende Erscheinung.

Das Protokoll der letzten Konferenz wird dem Kreisvorstand zur Genehmigung überwiesen.

Der hierauf vom Präsidenten erstattete Bericht wird mit Interesse entgegengenommen.

Der Bericht des Kassiers konstatiert, dass die von 56 Genossenschaften eingesandten Jahresbeiträge die Summe von Fr. 891.10 repräsentieren, welchem Betrag ein Ausgabeposten von Fr. 70.05 gegenübersteht. Der Vortrag auf neue Rechnung beträgt demnach Fr. 821.05.

Der Bericht der Revisoren, erstattet durch Herrn Rohrer-Papiermühle, konstatiert die Richtigkeit der vom Kassier mitgeteilten Zahlen und beantragt Genehmigung der Rechnung. Ferner beantragt er, unterstützt durch einen schriftlichen Bericht von Herrn Läuffer, welch letzterer im Militärdienst abwesend ist, den Kreisvorstandsmitgliedern als Entschädigung ein Taggeld von Fr. 10.— plus Billet III. Klasse auszurichten. Ferner beantragt Herr Rohrer, unterstützt von den Herren Hoffmann-Biel und Gerber-Steffisburg, den chargierten Mitgliedern des Vorstandes für die Zukunft eine jährliche Gratifikation von je Fr. 50.— und für die in den abgelaufenen vielen Jahren ohne Entschädigung geleistete Arbeit ebenfalls je Fr. 50.— auszurichten.

Nach kurzer Diskussion stimmt die Konferenz diesen Vorschlägen der Revisoren zu.

Der Jahresbeitrag wird auf der bisherigen Höhe — Fr. 5.— fester Beitrag plus 5 Cts. per 1000 Fr. Umsatz — belassen. Ein Antrag des Herrn Uebersax-Langenthal, es seien die Genossenschaften gehalten, dem Kreisvorstand alljährlich ihren Jahresbericht einzusenden, wird zum Beschluss erhoben.

Als Revisoren beliebten, um einem von Herrn Gerber-Steffisburg geäusserten Wunsche, «es möchte in der Bestellung der Revisoren alljährlich ein Wechsel stattfinden», gerecht zu werden, die Herren Dreyer-Schönbühl und Moser-Dürrenast.

Ueber den Jahresbericht und die Rechnung des Verbandes schweiz. Konsumvereine referiert alsdann Herr Jäggi, Präsident der V. K. des V. S. K. Mit grossem Interesse nimmt die Versammlung u. a. von der Mitteilung Kenntnis, dass die Genossenschaftsmühle gewaltig vorwärtsmarschiere, dass sie in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 550 Wagen Weizen verarbeitete, und dass gegenwärtig die Mühlendirektion die Frage der Errichtung einer Mühle im Kanton Bern prüfe. Die Realisierung dieses Projektes werde um so leichter, als der Verband in den bernischen Genossenschaften eine treue Mitgliedschaft besitze.

Mit grossem Interesse wurden ebenfalls die Mitteilungen entgegengenommen, dass der Verband die Frage einer schweizerischen genossenschaftlichen Fleischversorgung, sowie eine genossenschaftliche Volksversicherung prüfe.

Herr Jäggi schliesst seine interessanten Ausführungen mit einem Appell an die bernischen Genossenschaften, ihre Treue dem Verbande auch fernerhin zu bewahren. Mit vereinten Kräften werde es dann möglich sein, die breite Masse des Volkes einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

Im ferneren durchgeht Herr Jäggi den Bericht und die Rechnung, beide in klarer, präziser Form näher erklärend. Wir unterlassen es, auf seine Ausführungen hier näher einzutreten und verweisen die Leser auf den Rechenschaftsbericht selbst.

Nach einer hierauf folgenden zweistündigen Mittagspause werden die Verhandlungen wieder aufgenommen.

Zum Bericht, Kapitel Landesausstellung, begründet und stellt Herr Thomet den Antrag, es sei die Resolution, welche an andern Kreiskonferenzen (Siehe Schweiz. Konsum-Verein Nr. 17) angenommen worden ist, ebenfalls zum Beschlusse zu erheben. Der Antrag wird, nach weitern aufklärenden Mitteilungen durch Herrn Jäggi, einstimmig angenommen.

Ueber die weiteren Traktanden der Delegiertenversammlung referiert ebenfalls Herr Jäggi, den nach Zug abgeordneten Delegierten empfehlend, den bezüglichen Anträgen der Verbandsbehörden zuzustimmen.

Aus der gewalteten Diskussion mag folgendes erwähnt werden:

Herr Hoffmann-Biel begrüsst das Vorgehen der Verwaltungskommission bezüglich der Anlage von stillen Reserven und ersucht die Genossenschaftsbehörden überhaupt, durch starke Abschreibungen am Warenlager eine solide Rechnung herbeizuführen.

Herr Borter-Interlaken beklagt sich, dass ihre Genossenschaft mit dem Verbands-Mehl nicht soviel Brot herausbacke wie von demjenigen ihrer Privatlieferanten. Ihr Beitritt zur Mühlengenossenschaft werde trotzdem demnächst erfolgen.

Herr Dreyer-Schönbühl sagt, dass, im Gegensatz zu den Ausführungen des Herrn Borter, ihr Bäcker seine grosse Befriedigung über das Verbands-Mehl ausgesprochen habe.

Herr Hoffmann-Biel erklärt dasselbe und ermuntert die Genossenschaften zum Beitritt zur Mühlengenossenschaft, damit möglichst bald an die Errichtung einer bernischen Genossenschaftsmühle herangetreten werden könne.

Herr Jäggi antwortet Herrn Borter, dass, wenn eine neue Genossenschaftsmühle im Kanton Bern erstellt werden solle, die Genossenschaften zuerst der Mühlengenossenschaft beitreten müssen. Im übrigen gibt er der Auffassung Ausdruck, dass man sich oft allzu leicht von der Privat-Konkurrenz überreden lasse.

Als Ort der nächsten Kreiskonferenz wird Kirchberg bestimmt. Der Antrag des Herrn Hoffmann, auf Abhaltung derselben im Ober-Wallis, wird allseitig als verfrüht bezeichnet und daher abgelehnt.

Im Verschiedenen regt Herr Hess-Kirchberg an, es möchte der vom Präsidenten verlesene Jahresbericht im Schweiz. Konsum-Verein zum Abdruck gebracht werden. Die Konferenz stimmt zu.

Eine Anfrage von Herrn Schaffrot-Lyss, ob es zweckmässig sei, die Bäckerei-Angestellten nebst einem Gehalts-Fixum noch mit einer Provision zu honorieren, wird allseitig verneint.

Damit ist die Diskussion, sowie auch die Traktandenliste erschöpft und um 4 Uhr konnte der Präsident die interessanten Verhandlungen unter bester Verdankung an die Veranstalter der Kreiskonferenz schliessen. *Th.*

Konferenz des IV. Kreises. Am Sonntag, den 27. April, einem ausnehmend freundlichen Frühlingssonntag, zogen die Sendboten der Konsumvereine in den Kantonen Solothurn, Basel-Stadt und -Landschaft in dem alten Solodurum ein, nicht um sich allsogleich hinter die Traktanden herzumachen, sondern um sich vorerst einmal wieder das altehrwürdige Städtchen von innen und aussen anzusehen. Unter freundlicher Leitung gings zum alten Tor hinaus, gleichzeitig das Bauwerk der St. Ursuskirche eines bewundernden Blickes würdigend. Welch erquickende Promenade bildet die Bastion, vom rasenbewachsenen Stadtgraben umzogen und flankiert von den nun das Seminar beherbergenden Ueberbleibseln der frühern Stadtmauer! Drüben über dem saftiggrünen, baumreichen Mattenland steigt die Jurakette auf, grüsst von stolzer Höhe, aus blauer Ferne das Kurhaus Weissenstein ins Tal hinunter, so dass man am liebsten fürbass schritte, der Höhe zu.

Mittlerweile rückte der Zeiger der Uhr auf zehn und der Sitzungssaal im Hotel «Kreuz» nahm allsgemach die Delegierten von 29 Vereinen auf; Bennwil, Buus, Erlinsbach, Ormalingen, Recherswil, im ganzen acht von 37 Angehörigen des Kreises waren nicht vertreten. Gleichwohl stieg die Zahl der offiziellen Vertreter und der Gäste auf 111, so dass das Begrüssungswort und der entbotene Willkomm in der alten Wengistadt aus dem Munde des Kreispräsidenten, Herrn Berger in Solothurn, einer ansehnlichen Versammlung galt. Daran anschliessend erstattete der Vorsitzende Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes.

Als Vertreter unserer Verbandszentrale war Herr Dr. Oskar Schär, Vizepräsident der Verwaltungskommission, erschienen und ihm fiel die dankbare Aufgabe zu, uns in knappen Zügen über die wesentlichsten Ereignisse und Arbeiten im Verbandsbereiche zu unterrichten. Wohl gerade weil die drängende Zeit dem Referenten nicht erlaubte, auf die vielen interessanten Einzelheiten der Tätigkeit der Behörden einzutreten, gewann man um so mehr die Gewissheit, dass tüchtig, umsichtig und zielbewusst zu Werke gegangen wird, und dass mit jedem kommenden Jahr reichlicher die reifen Früchte vom mühsam grossgezogenen Genossenschaftsbaum fallen.

In der Diskussion meldete sich Herr A. Jeggli in Basel zum Wort. Wir sind es gewohnt, so führte er ungefähr aus, dass man unsere sowohl in die Breite als in die Tiefe gehende Genossenschaftsbewegung in der Tagespresse totschweigt und dass sogar dem vorliegenden beredten Rechenschaftsbericht der Verbandsspitzen von manchen massgebenden politischen Blättern keine Beachtung geschenkt wurde. Diesem Gebaren entspricht nun auch das Verhalten des Organisationskomitees der Landesausstellung in Bern. Vermutlich werden die Aussteller privater Unternehmen besser behandelt. Des Eindrucks, dass die organisierten Konsumenten im allgemeinen von Behörden und ähnlichen Instanzen zurückgesetzt werden, kann man sich immer weniger entziehen. Und doch drängen wir uns keineswegs an die gefüllte Staatskrippe heran, sondern stützen uns voll und ganz auf das Prinzip der Selbsthilfe. Deshalb können und dürfen wir nicht alle Schläge von jener Seite sanftmütig entgegennehmen, und unter diesem Gesichtspunkt unterstützt der Redner die vom VIII. Kreis in Amriswil in Sachen gefasste Resolution.

Herr Direktor Heinis von Liestal stimmt im grossen und ganzen diesen Ausführungen zu. Auch er würde sich nicht wundern, wenn die von uns geplante Ausstellung von den offiziellen Leitern in Bern

nicht gerne gesehen würde. Doch bleibt zu untersuchen, ob wirklich Antipathie unserer Organisation gegenüber dem Verhalten zugrunde liegt, oder ob nicht vielleicht auch die Ausstellungsleitung von dem von uns vorgesehenen Degustationsraum eine finanzielle Schädigung ihres Unternehmens befürchtet. Liegt in einer Regelung dieser Konkurrenzfrage im Sinne der Berücksichtigung des Risikos des Ausstellungsunternehmens nicht die Möglichkeit der Verständigung? An der Amriswiler Resolution gefällt dem Votanten die Inaussichtnahme einer besondern schweizerischen Genossenschaftsausstellung nicht, weil das Verlangen in diesem Zusammenhange fast wie eine Drohung aussieht, die ihren Zweck nicht erfüllen dürfte.

Herr Dr. O. Schär: Das Organisationskomitee scheint unser Begehren aus wirtschaftspolitischen Erwägungen abgelehnt zu haben. Es ist aber eine ungleiche Behandlung der Aussteller wahrzunehmen; so darf z. B. die Heimatschutzvereinigung zugleich ausstellen, produzieren und verkaufen. In Amriswil legte man der beschlossenen Resolution absolut keinen drohenden Charakter bei, vielmehr dachte man an periodisch zu veranstaltende Wanderausstellungen, z. B. anlässlich unserer Delegiertenversammlungen, nach dem Vorbild der englischen und deutschen Konsumgenossenschaften.

In der Abstimmung wird der nachstehenden, von Herrn Heinis vorgeschlagenen Resolution zugestimmt:

> «Die Kreiskonferenz des IV. Kreises des Verbandes schweiz. Konsumvereine am 27. April in Solothurn verdankt die Bemühungen des Verbandsvorstandes zur Beteiligung der Konsumvereine an der schweiz. Landesausstellung in Bern 1914, bedauert die ablehnende Stellungnahme der Ausstellungsbehörden gegen das Bestreben der Verbandsbehörden, ein vollständiges Bild der schweiz. Konsumgenossenschaftsbewegung darzustellen und ersucht die Verbandsbehörden, nochmals bei der Ausstellungsleitung vorstellig zu werden. Sollte auch dann kein entsprechendes Abkommen möglich sein, so ist unserseits von einer Beteiligung an der Ausstellung abzusehen.»

Ueber die Traktanden der Delegiertenversammlung referierte ebenfalls Herr Dr. O. Schär, sich besonders ausführlich und in interessanter Weise über die Ferienheimfrage und die Normalstatuten verbreitend.

Da eine Diskussion über die beiden Materien nicht folgte, konnte zu den Verhandlungsgegenständen interner Natur geschritten werden. Der Kreiskassier referierte über den Kassaverkehr, der mit einem Aktivsaldo von Fr. 143.75 abschliesst und die Wünschbarkeit grösserer Einnahmen dartut; und so wird gemäss Antrag des Vorstandes ein Minimal-Jahresbeitrag von Fr. 5.— statt Fr. 2.— beschlossen, im übrigen soll ein Beitrag von 1 Rappen pro 1000 Fr. Umsatz in die Kreiskasse fliessen. Zur Abhaltung der Herbstkonferenz meldete sich die Genossenschaft in Pratteln, was dankend angenommen wurde.

Unter «Diversa» kommt noch die Lage des Milchmarktes zur Sprache, wobei zur Kenntnis der Versammlung gelangt, dass der Präsident einer solothurnischen Konsumgenossenschaft bei den Behörden des Verbandes schweiz. Konsumvereine Protest erhoben habe, dass in dessen Pressorgan im ausbrechenden Milchkrieg die Konsumenteninteressen vertreten werden! Die einsetzende Diskussion zeigte aber sofort, dass die anwesenden Vertreter der Konsumvereine anderer Meinung waren und die Stellungnahme des Konsumverbandes sowohl als des A. C. V. in Basel in jeder Hinsicht billigten. Daran vermochte auch eine von einem überzeugten Genossenschafter, der zugleich Milchproduzent und Mitglied des nordwestschweizerischen Milchverbandes ist, am Mittagsmahl gehaltene, warmempfundene Versöhnungsansprache nichts zu ändern, schien doch selbst der Redner unter dem Bewusstsein zu leiden, dass die Führerschaft der Bauernsame ihre bisherige Machtstellung missbraucht und die rechtzeitigen Mahnungen seitens einsichtiger Elemente im eigenen Lager einfach in den Wind geschlagen hatten.

Der Nachmittag führte einen Teil der Konferenzbesucher nach dem nahen Langendorf, wo uns die dortigen Genossenschafter im Genossenschaftswirtshaus freundlichst empfingen, bewirteten und unterhielten. Wir behalten die Konferenz in Solothurn in gutem Andenken. *G.*

Konferenz des VI. Kreises, Sonntag den 20. April 1913 im Hôtel Monséjour in Küssnacht am Rigi. Gegenstand der diesjährigen Frühjahrstagung bildeten in der Hauptsache die Rechnungsablage der Kreiskasse und die Behandlung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des V. S. K. Ausserdem lag der in letzter Stunde eingebrachte Entwurf der Normalstatuten des V. S. K. zur Beratung vor, und wie üblich, war eine allgemeine Umfrage vorgesehen.

Schon eine Stunde vor der festgesetzten Zeit waren die Vertreter des Verbandes und der Kreisvereine am Tagungsorte angelangt. Während der Kreisvorstand die noch verfügbare Zeit zu einer Vorberatung benutzte, machten die andern Genossenschafter einen Rundgang durch die an Sehenswürdigkeiten und landschaftlichen Schönheiten reiche, historische Ortschaft.

Punkt 10 Uhr konnte der Kreispräsident, Herr Lehrer Dubach, Luzern, die Konferenz eröffnen. Der Appell ergibt, dass 3 Verbandsdelegierte und 31 Vertreter von Kreisvereinen sowie 4 Mitglieder des Kreisvorstandes anwesend sind.

In kurzen einleitenden Worten streift der Präsident des Kreisvorstandes die wichtigsten Ereignisse der schweiz. Konsumgenossenschaftsbewegung im Jahre 1912 und tritt alsdann in die Behandlung der Tagesordnung ein.

Protokoll, Jahresbericht und Jahresrechnung des Kreisvorstandes geben zu keinen Bemerkungen Anlass. Der Jahresbeitrag wird mit den bisherigen Ansätzen, Fr. 5.— Grundtaxe und 2 Cts. pro tausend Franken Umsatz beibehalten. Als Revisoren für das nächste Geschäftsjahr belieben die Herren Müller, Altdorf und Stöckli, Erstfeld.

Ueber den Verwaltungsbericht des V. S. K. referiert Herr Schwarz, Mitglied der V.-K. V. S. K. In der berechtigten Annahme, dass die Vertreter den gedruckten Bericht und die näheren Erläuterungen hiezu im «Schweiz. Konsum-Verein» einer Durchsicht gewürdigt haben, beschränkt sich der Referent auf einige Punkte, die am besten in mündlicher Form zur Kenntnis der Genossenschafter gelangen. Er berührt die Taktik, die bei Neugründungen von Vereinen im allgemeinen befolgt wird. Nicht schon die Willenskundgebung einer mehr oder weniger grossen Anzahl von Konsumenten soll ausschlaggebend sein, sondern vor allem die Bedürfnisfrage.

Zur konstatierten Umsatzvermehrung, die eine sehr erfreuliche genannt werden kann, sei zu bemerken, dass speziell die grösseren Vereine ver-

hältnismässig das meiste beigetragen haben, während bei einer Anzahl kleinerer Vereine eher eine Abnahme der Verbandsbezüge zu verzeichnen sei. Es steht zu erwarten, dass sich die Bezüge von der Zentrale in nächster Zukunft noch bedeutend mehren werden, indem punkto Leistungsfähigkeit die besten Aussichten bestünden, da man mehr als bisher direkt mit den Produktionszentren an überseeischen Plätzen in Verbindung getreten sei.

Auch in der Bekämpfung des Geschenkunwesens seien Erfolge zu verzeichnen.

Als neuer Geschäftszweig wurde die Vermittlung von Merceriewaren übernommen. Die hierin allfällig noch zu Tage tretenden Mängel werden schon in nächster Zeit merklich zurücktreten.

Die Bankabteilung hat im verflossenen Geschäftsjahr einen ungeahnten Aufschwung genommen, und dem Verbande sowohl, als auch den Vereinen sehr gute Dienste geleistet. Besonders bei der Finanzierung der Schuhfabrik des V. S. K. und der Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine kam uns die Bankabteilung sehr zu statten.

Ueber die Verbandspresse spricht sich der Referent nur lobend aus und führt den Wert derselben kurz vor Augen. Das Genossenschaftliche Volksblatt verzeichnet zur Zeit von allen schweizer. Zeitungen die grösste Abonnentenzahl.

Ueberhaupt bildet das Jahr 1912 einen Markstein in der Geschichte des schweiz. Konsumverbandes. Die 20 Jahre kommerzieller Tätigkeit haben schon sehr bemerkenswerte Erfolge zu verzeichnen, die durch die Errichtung der Schuhfabrik und Gründung der Mühlengenossenschaft gekrönt wurden.

Der Referent erläutert noch das Verhältnis bezüglich der Zuteilung eventueller Ueberschüsse der Mühlengenossenschaft, wobei den Delegierten angelegentlich die Unterstützung der Liestaler Thesen empfohlen wird. Nach einer kurzen Beleuchtung der Bilanz, aus der unter anderm hervorgeht, dass sich der V. S. K. zum «Millionär» emporgearbeitet hat, wird über den Verwaltungsbericht Diskussion eröffnet.

Herr Walther, Erstfeld, verlangt Aufschluss über gewisse Beobachtungen bei der Vermittlung von Haushaltungsgegenständen und Manufakturwaren. Er wünscht Reorganisation in diesem Departement. Herr Zihlmann, Luzern, beanstandet die hohen Taxen für chemische Analysen und verbreitet sich über die Erfahrungen die man in Luzern mit dem Genossenschaftsmehl machte.

Herr Scherrer, Luzern, in Bank- und Finanzangelegenheiten gut bewandert, spricht sich zur Rechnung und Bilanz beifällig aus. Dagegen frägt er sich, ob es taktisch klug sei, die «Million» so offensichtlich hervortreten zu lassen. Es werde dies eventuell in Bezug auf die Besteuerung gewisse Nachteile zeitigen.

Herr Stöckli, Erstfeld findet, dass man die Schuhfabrik ebenfalls genossenschaftlich hätte organisieren sollen, um von vornherein ein bestimmtes Absatzgebiet zu sichern.

Herr Walther hält an seiner früheren Anschauung fest, dass es nicht logisch sei, den Vereinen die Inkassogebühren der Bankabteilung in Anrechnung zu bringen. Die Vereine werden durch diesen Zahlungsmodus unnötig belastet.

Nachdem Herr Hürzeler, Zug sich über das Reklamationswesen ausgesprochen und Herr Wollenmann, Luzern ein handlicheres Format des Jahresberichtes wünscht, gibt Herr Schwarz, Basel einlässlich Auskunft über alle in der Diskussion gefallenen Wünsche und Einwendungen, und versichert einlässliche Prüfung aller Begehren seitens der Verwaltungskommission.

Von 12 ½ Uhr bis 2 Uhr wird eine Mittagspause gemacht.

Die Nachmittagssitzung wird mit der Behandlung der Normalstatuten eröffnet, die Herr Schwarz erläuterte. Von einer artikelweisen Beratung wurde abgesehen. Herr Furrer, Luzern empfiehlt unveränderte Annahme des Entwurfes, da derselbe in seinen Einzelheiten im allgemeinen eine gute Wegleitung zur Erstellung oder Revision von Statuten bietet, dabei aber für niemand verbindlich sei.

Herr Stöckli möchte den Entwurf nochmals zurückweisen, da derselbe mehr den Verhältnissen der kleinen Vereine angepasst sein sollte.

Nachdem noch Herr Scherrer gewisse Einwendungen unterstützt, und selbst einige Punkte hervorgehoben hatte, u. a. Genehmigungsklauseln und Kürzung des Mitspracherechtes der Mitglieder an Generalversammlungen, die zu Bedenken Anlass geben können, wird das Statut unverändert akzeptiert.

Ueber das letzte Traktandum «Ferienheimfrage» referierte ebenfalls Herr Schwarz. Was anfänglich als beinahe undurchführbar schien, ist heute im Begriffe, in den Bereich der Möglichkeiten zu rücken. Dass die Gründung eines Ferienheimes Bedürfnis ist, kann nicht bezweifelt werden, dagegen war man sich noch nicht klar über die Grundlage der Institution. Nach dem vorliegenden Statutenentwurf wäre die Existenz offenbar gesichert. Herr Honauer würde es für angezeigt erachten dass die Krankenkassen der Angestellten sich der Sache annehmen sollten, da sie ein grosses Interesse an einer solchen Institution hätten. Herr Frey empfiehlt, mit bestehenden Ferienheimgenossenschaften Gemeinschaftsverträge abzuschliessen. Nach einigen zustimmenden Bemerkungen der Herren Furrer und Scherrer schlägt Herr Dubach vor, die Resolution der Verwaltungskommission an die Delegiertenversammlung zu unterstützen. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen. Als nächster Konferenzort wird ohne Gegenvorschlag Erstfeld bestimmt.

Damit war der Redestrom erschöpft. Herr Präsident Dubach schliesst die Versammlung unter Verdankung der Mühewaltung des Referenten, den vorsorglichen Freunden von Küssnacht, insbesondere aber der vorzüglichen Gastgeberin. *R.*

Genossenschaftliche Presse

Schweden tritt in die Reihe der Länder ein, die ein « Genossenschaftliches Volksblatt » herausgeben. Am 20. März 1913 ist die erste Nummer in einer Auflage von vorläufig 45,000 Exemplaren erschienen und macht einen vorteilhaften Eindruck.

Im Gegensatz zu dem bereits bestehenden «Kooperatören», der vornehmlich die theoretische und technische Seite des Konsumvereinswesens pflegt, stellt sich das neue Organ «Konsumentbladet, Tidning för Kooperation och Huslig Ekonomi» (Konsumblatt, Zeitung für Genossenschaftswesen und Hauswirtschaft) ganz in den Dienst der genossenschaftlichen Aufklärung der breiten Volksmassen.

Aus unserer Bewegung

Horgen. Von sehr schönen Erfolgen weiss der Jahresbericht dieses Verbandsvereins zu berichten. Die Zahl der Mitglieder hat um nahezu 100 zugenommen und betrug Ende Dezember 520. Der Umsatz zeigt ebenfalls eine ansehnliche Vermehrung: von Fr. 310,746 im Jahre 1911 ist er gestiegen auf Fr. 348,378. Die Einlagen in die Sparkasse sind von Fr. 9,774 auf Fr. 23,107 angewachsen. Mit Ende des Jahres wurde auch die Schuhvermittlung eingeführt. Ueber die Abtretung des Milchgeschäftes an die Molkereigenossenschaft der Produzenten haben wir seinerzeit (S. 475 des Schweiz. K.-V. 1912) schon das Nötige gesagt.

Der in der letzten Hälfte des vergangenen Jahres begonnene Neubau steht nun vollendet da. Mit Beginn dieses Jahres wurde in der Gartenstrasse auf allgemeines Verlangen hin eine neue Filiale eröffnet. Allem Anschein nach dürfte der Umsatz dieses Jahr die 400,000 überschreiten.

Kradolf-Schönenberg. Von den Ablagen dieses Zwillingsvereins hat sich besonders die in Schönenberg gut entwickelt. Insgesamt ist der Jahresumsatz von Fr. 69,000 auf Fr. 87,000 angewachsen. dabei muss man bedenken, dass dieser Verein sozusagen noch in seinen Anfängen steckt.

Lostorf. Wie wir dem 15. Jahresbericht dieses Verbandsvereins entnehmen, haben sowohl die Mitgliederzahl wie auch der Umsatz zugenommen; erstere ist von 231 auf 242, letzterer von Fr. 106,740 auf 122,678 gestiegen. Nach Abzug sämtlicher Geschäftsunkosten verbleibt zuhanden der Generalversammlung ein Nettoüberschuss von Fr. 16,350. Von der abgesetzten Warenmenge hat der V. S. K. für Fr. 54,099 geliefert. Der Reservefonds ist mit den diesjährigen Zuwendungen (Fr. 2,000) auf Fr. 12,693 angewachsen.

Niederschönthal-Füllinsdorf. (S.-Korr.) Zum Milchkrieg. Im Anschluss an mein Votum an der Kreiskonferenz in Solothurn, wo ich einer gegenseitigen Verständigung das Wort redete, möchte ich noch auf einen weitern Umstand hinweisen, der seither in die Erscheinung getreten ist und unserer ganzen Bewegung grossen Schaden zufügen kann. Die Milchgenossenschaften fangen an, Käse zu detaillieren, den sie von ihrem Verbande beziehen, und man redet auch da und dort davon, bäuerliche Konsumvereine gegen die allgemeinen Konsumvereine zu gründen. Wenn sich die Gegensätze zwischen Produzenten und Konsumenten in unsern meistens kleinbäuerlichen Verhältnissen, wo alles auf einander angewiesen ist, mehr verschärfen, so ist die Gefahr nahe, dass es zu einem unheilvollen Bruch zwischen beiden Interessengruppen kommt. Wir wollten nicht ermangeln, bei Zeiten auf diese Gefahr aufmerksam zu machen.

Ragaz. Das Geschäftsjahr 1912 wird im Jahresbericht dieser Genossenschaft als «ein sehr produktives» bezeichnet. In einer ausserordentlichen Generalversammlung Ende 1911 wurde der Vorstand ermächtigt, einen Bauplatz zu erwerben für den Neubau eines eigenen Geschäftshauses, das denn auch im Herbst 1912 bezogen werden konnte. Das Problem, mit relativ bescheidenen Mitteln einen Bau hinzustellen, der sowohl praktisch wie ästhetisch vollauf befriedigt, scheint hier mit besonderem Glück gelöst worden zu sein. Kaum ist nun dieser Bau fertig, so beschäftigen sich die Behörden auch schon wieder mit einem neuen, nicht minder dringenden Projekt: nämlich mit der Einrichtung einer modernen Bäckerei, für die in genanntem Neubau die Räumlichkeiten bereits vorgesehen sind. Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte wieder einen erfreulichen Mehrverkehr: Fr. 124,730 gegen Fr. 101,223 im Vorjahre. Allerdings lässt die Tatsache, dass vier Ablagen sich in diesen Umsatz teilen, auf eine sehr empfindliche Belastung des Unkostenkontos schliessen.

Wald. Der Bericht über das 44. Geschäftsjahr (1912) dieses Verbandsvereins reiht sich seinen Vorgängern würdig an. Das Ergebnis ist ein befriedigendes: Fr. 530,386 gegen 509,279 Franken im Jahre 1911. Besonders hervorgehoben verdient die Sorge um Aeufnung der Reserven: so wurden am Schlusse des Jahres 1911 dem Reserve- und Baufonds je 3,352 Franken zugewiesen, womit der erstere auf 40,487, der letztere auf 5,000 Franken angewachsen ist. Ueber die diesjährigen Zuteilungen ist nichts bekannt. Im übrigen kann man nur wünschen, dass viele Verbandsvereine eine so solide finanzielle Situation aufzuweisen hätten.

Wädenswil-Richterswil. Der rasche Aufschwung, den dieser vor kaum 4 Jahren gegründete Konsumverein genommen hat, dürfte in der Geschichte der schweizerischen Konsumvereine wohl einzig dastehen. Doch lassen wir dem Bericht selbst das Wort: «Es sind jetzt genau 3 Jahre her, seit wir auf einem alten Handwagen unter dem mitleidigen Lächeln unserer Dorfmagnaten unsere ersten Waren vom Güterschuppen in unser Verkaufslokal Luftstrasse beförderten .... Die Eröffnung unseres ersten Verkaufslokals war von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet, als hätten unsere «lieben Freunde» vom Händlerstand alle Geister angefleht, uns sobald wie möglich vom Erdboden hinwegzuschwemmen .... Heute ist unser genossenschaftliches Pferdegespann vollauf beschäftigt, die 7 Verkaufslokale mit Waren zu versorgen. Der Umsatz dürfte im laufenden (dritten) Betriebsjahre die Summe von Fr. 300,000 erreichen.

Angetrieben von diesen Erfolgen will nun unser Hauptkonkurrent der «Einwohnerverein Wädenswil» (Aktiengesellschaft) sich ebenfalls in eine Genossenschaft umwandeln, das heisst er möchte sich gern das Gewand der Genossenschaft umhängen, um einen ebensolchen Zustrom von Kunden zu bekommen, aber womöglich die Aktienprofite für die Aktionäre erhalten. Denn wäre es ihm ernst um die gute Sache der Genossenschaft und um das Interesse der Konsumenten, dann müsste diese Sorge ihn zu einer Verständigung und Fusion mit unserem Verein hindrängen. Will er das nicht, dann liefert er eben den Beweis dass es ihm mehr um den Profit als um das Interesse der Konsumenten zu tun ist.

Sprechsaal

Mehr praktischer Genossenschaftsgeist! Von einem Genossenschafter geht uns folgende Korrespondenz zu, der wir um so lieber Aufnahme in unserem Organ gewähren, als sie nicht nur einen Kern von Wahrheit enthält.

Er schreibt uns:

Es muss den aufrichtigen Genossenschafter, der sich zu einer Ueberzeugung durchgerungen und das Wesen der genossenschaftlichen Gütervermittlung in seiner Tiefe erfasst hat, in höchstem Grade betrüben, wenn er aus dem Geschäftsbericht des V. S. K. ersehen muss, dass von rund 350 Vereinen nicht weniger als 98 einen Minderbezug gegenüber dem Vorjahre aufweisen. Gewiss, es ist schmerzlich, aber keineswegs so erstaunlich, wie es dem mit den Verhältnissen nicht vertrauten Theoretiker erscheinen könnte. Denn wie alles in der Welt seinen Grund hat, so scheint mir auch dieses bedenkliche Zeugnis ungenossenschaftlicher Haltung nicht von ungefähr zu kommen.

Dass sich die Herren Grossisten und Fabrikanten je und je die grösste Mühe gegeben haben, als Lieferanten bei den Konsumvereinen anzukommen, und auch jetzt und fürderhin in ihren Bemühungen nicht nachlassen werden, die Vereine in ihr Garn zu locken, weiss jeder, der in der Bewegung steht. Und wenn namentlich in Städten und grössern Ortschaften mit den Schnellzügen manchmal ganze Scharen von Geschäftsreisenden ankommen und sich mit ihren gelben und schwarzen Lederköfferchen auftragshungrig in die Läden stürzen, die Konsumlokale nicht ausgenommen, und es sich nicht verdriessen lassen, da, wo sie den kompetenten Einkäufer nicht treffen können, bis abends 7 Uhr, ja selbst bis 8 Uhr zu warten, um dem «geehrten Herrn Verwalter» die Aufwartung zu machen; so haben wir bereits einen Teil von dem verraten, was wir andeuten wollen.

Denn ach, es ist für den zungenfertigen Geschäftsmann oder Provisionsreisenden gar keine so besondere Kunst, nicht ganz sattelfeste Vorstandsleute herumzukriegen, mögen diese auch «grundsätzlich» die besten Vorsätze haben. Es braucht nur eine momentane Verstimmung über eine nicht ganz befriedigende Warenlieferung vorliegen oder irgendeine Reklamation anhängig zu sein, so werden diese Verwaltungsleute gerne bereit sein, dem «zuvorkommenden» Herrn X. oder Y. einen Auftrag zu erteilen. «Probeauftrag» nennt man das manchmal, um das eigene Gewissen zu beschwichtigen. Wenn dann der Umsatz im eigenen Laden zum Stillstand kommt und die Mitglieder ihre Batzen zum Krämer statt in den Konsumladen tragen, reiben sich die gleiche Sorte Vertrauensmänner nachdenklich die Stirne, suchen mit der Laterne des Diogenes nach Gründen und können eine solch ungenossenschaftliche Handlungsweise ganz und gar nicht begreifen. Einzusehen, dass dieses Verhalten der Mitglieder eigentlich nur die logische Konsequenz ihres eigenen Verhaltens dem Verband gegenüber ist, dazu ist das Brett, das sie vor dem Kopf tragen, viel zu dick.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass an den 33,000 Geschäftsreisenden, die unser Land überschwemmen, und an ihren Auftraggebern Zehntausende von Franken hängen bleiben, bloss weil die Vertrauensmänner der Vereine der zähen Eindringlichkeit jener Herren gegenüber zu wenig Rückgrat zeigen.

Darum, ihr Vorstände und Berufsverwalter: Etwas mehr Vertrauen und wirkliche Grundsätzlichkeit zum Verband, die auch dann standhält, wenn man einmal wirklich Ursache zu haben glaubt, mit der Zentralstelle unzufrieden zu sein.

Bravorufe und Händeklatschen an den Kreisversammlungen und Vorträgen machen den Genossenschafter noch lange nicht.

L.

Bibliographie

Eine Zeitschrift über die technische Seite des Genossenschaftswesens. Auf der am 15. Februar in Manchester stattgefundenen Vierteljahresversammlung der «Newspaper Society», welche die «Co-operative News», «Millgate Monthly» und «Co-opertive Circle» erscheinen lässt, wurde der Bericht des Vorstandes erstattet, demzufolge letzterer die Herausgabe einer Monatszeitschrift plant, die sich mit der kommerziellen und technischen Seite des Genossenschaftswesens befassen soll. Die neue Zeitschrift soll Artikel über die Geschäftsführung die innere Verwaltung, die Tätigkeit der Sekretäre und sonstigen Beamten bringen. Gegenwärtig existiert kein derartiges Organ, und die Geschäftsleiter und Sekretäre der Genossenschaften sind, um sich in allen technischen Angelegenheiten auf dem Laufenden zu halten, auf die gewöhnlichen Handelszeitschriften angewiesen. Der Vorstand der Newspaper Society glaubt daher, dass es zweckmässig sei, den Versuch zu machen, diese Lücke in der genossenschaftlichen Zeitschriftenliteratur durch Herausgabe eines besonderen Organs auszufüllen.

Verbandsnachrichten

Beteiligung schweizerischer Konsumgenossenschaften an einer genossenschaftlichen Studienreise nach England. Im Hinblick auf den dieses Jahr in Glasgow stattfindenden internationalen Genossenschaftskongress ist auch die Anregung gemacht worden, es möchte versucht werden, für die schweizerischen Teilnehmer am Kongress die Beteiligung noch dadurch lehrreicher und wertvoller zu machen, dass im Anschluss an diesen Kongress die wichtigsten genossenschaftlichen Unternehmungen der beiden britischen Grosseinkaufsgesellschaften besichtigt werden könnten.

Der Verwaltungskommission V. S. K., die sich mit dieser Frage befasste, kam zur Kenntnis, dass auch von Seiten anderer Genossenschaftsverbände solche Projekte vorbereitet würden und, da von vorneherein nicht sicher stand, ob sich eine genügend grosse Zahl schweizerischer Teilnehmer für Veranstaltung einer besonderen Reisegruppe zusammenfinden werde, wandte sie sich mit der Anfrage an den Zentralverband deutscher Konsumvereine, ob eventuell der Anschluss schweizerischer Teilnehmer an die vom deutschen Zentralverband in Aussicht genommene Studienreise möglich sei. In zuvorkommender Weise haben die leitenden Personen des Zentralverbandes diese Frage bejaht unter der Bedingung, dass die von ihnen aufgestellten Fristen eingehalten und dass die vorgesehenen Anmeldungen und Einzahlungen rechtzeitig beim V. S. K. gemacht würden.

Um nun schweizerische Konsumgenossenschafter, die etwa Lust haben, sich an dieser Studienreise zu beteiligen, über die geplanten Besichtigungen und die aufgestellten Bedingungen rechtzeitig zu unterrichten, bringen wir nachstehend die vom Zentralverband deutscher Konsumvereine ausgehende Publikation zum Abdruck.

«Der Vorstand des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine hat beschlossen, im August dieses Jahres eine genossenschaftliche Studienreise nach England für deutsche Konsumgenossenschafter zu organisieren. Es wird damit gerechnet, dass eine grössere Anzahl deutscher Konsumgenossenschafter in diesem Jahr England aufsuchen, um an den Verhandlungen des internationalen Genossenschaftskongresses in Glasgow teilzunehmen. Die Studienreise soll den Kongressbesuchern Gelegenheit geben, in möglichst kurzer Zeit und unter Aufwendung möglichst geringer Mittel eine grössere Anzahl von Genossenschaftsbetrieben in Grossbritannien kennen zu lernen. Andererseits darf man aber auch wohl annehmen, dass die Veranstaltung einer Studienreise die Zahl der Kongressbesucher in Glasgow steigert. Es sprechen also zwei Gesichtspunkte dafür, gerade in diesem Jahr eine solche Reise nach England zu veranstalten.

Das bis ins Einzelne ausgearbeitete Programm der Studienreise kann jetzt noch nicht veröffentlicht werden. Auch die Kosten lassen sich noch nicht bis auf den letzten Pfennig berechnen. Bevor das geschehen kann, muss erst die *Gesamtzahl der Teilnehmer* festgestellt werden und es sind Verhandlungen mit unseren englischen Genossenschaftsfreunden zu führen. *Immerhin wird das nachstehend veröffentlichte Programm in den Hauptlinien festgehalten werden.* Aenderungen, die eintreten können, werden sich wohl nur auf die Veranstaltungen an einzelnen Orten beziehen. An der für den Besuch verschiedener Städte festgelegten Zeit wird vermutlich festgehalten werden. Unter dem Vorbehalt des provisorischen Charakters des nachstehenden Programms geben wir demnach hier folgenden Reiseplan bekannt:

Die Teilnehmer versammeln sich in *Vlissingen* und fahren am Morgen des *11. August* von Vlissingen nach London. Am Abend des *11. August* werden Londoner Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen. Der *12., 13.* und *14. August* ist für den Aufenthalt in *London* in Aussicht genommen. Ueber die hierbei vorzunehmenden Besichtigungen wird später in einem detaillierten Reiseprogramm Näheres berichtet.

Am *15. August*, morgens, erfolgt die Abfahrt von London nach *Leicester*. Es findet hier die Besichtigung der genossenschaftlichen *Schuhfabrik* und etwaiger anderer Genossenschaftsetablissements statt. Dann wird die Reise fortgesetzt nach Manchester, wo die Teilnehmer abends eintreffen. Der *16., 17., 18.* und *19. August* ist für den Aufenthalt in *Manchester* vorgesehen. Am 17. August, einem Sonntage, soll ein Ausflug nach *Liverpool* stattfinden. Auch über die in Manchester vorzunehmenden Besichtigungen können spezialisierte Angaben erst später gemacht werden.

Am *20. August* erfolgt die Abfahrt nach *Leeds;* dortselbst wird der grösste Konsumverein der Welt besichtigt und dann die Reise fortgesetzt nach *New-Castle*.

Der *21.* und *22. August* ist vorgesehen für Besichtigungen in New-Castle.

Am *23. August*, morgens früh, erfolgt die Abfahrt nach *Glasgow*, wo am Nachmittage desselben Tages die Veranstaltungen des internationalen Genossenschaftskongresses beginnen. Die Studienreise findet damit ihr Ende. An den Kongresstagungen nehmen die Teilnehmer der Studienreise nach ihrem Belieben teil. Auch die Rückfahrt erfolgt nach ihrer Wahl.

An *Kosten* für die Reise sind zunächst *250 M. per Person in Anschlag zu bringen für die Reise von Vlissingen nach Glasgow*. Die Teilnehmer erhalten für diese 250 M. die Fahrt von Vlissingen bis Glasgow, und zwar auf dem Schiff erster Klasse, in England Eisenbahnfahrt dritter Klasse. Ferner werden die Hotelkosten in London, Manchester und New-Castle dafür getragen und die Kosten für die Exkursionen gedeckt sowie die Trinkgelder bezahlt. Die Teilnehmer erhalten in guten Hotels morgens das übliche englische Frühstück und abends das landesübliche Diner. Der in England um die Mittagszeit gebräuchliche Lunch kann nicht im Hotel eingenommen werden, da die Teilnehmer durch Exkursionen verhindert sind, hieran teilzunehmen. Die Kosten für diese Mahlzeit und für Getränke sind also von den Teilnehmern selbst zu tragen. Andere Hotelkosten erwachsen ihnen jedoch nicht. Auch für Führung wird Sorge getragen.

Aus eigenen Mitteln hätten demnach die Teilnehmer an der Fahrt noch ausserdem zu zahlen die Fahrt von ihrem Wohnorte bis Vlissingen und die Rückfahrt von Glasgow nach ihrem Wohnorte. Ferner haben sie die Kosten für den Aufenthalt in Glasgow vom 23. August an selbst zu bestreiten. Die hiefür erforderlichen Ausgaben schwanken je nach den Ansprüchen der Reisenden. Man darf wohl annehmen, dass *mit einer Summe von 450 M. per Person die gesamte Reise zu bestreiten ist.* Jedenfalls ist den Teilnehmern zu empfehlen, von vorneherein mit einer solchen Summe zu rechnen. Sollte sich herausstellen, dass die für die eigentliche Studienreise in Anrechnung gebrachte Summe von 250 M. nicht erforderlich ist, so wird der übrigbleibende Teil den Teilnehmern zurückvergütet.

Um recht bald einen Ueberblick über die Zahl der Teilnehmer zu erhalten und rechtzeitig alle Arrangements treffen zu können, ist es notwendig, dass die Anmeldungen der Teilnehmer nicht allzulange verzögert werden. *Die Anmeldungen müssen daher bis zum 7. Juni beim Vorstande des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, Hamburg, Besenbinderhof 52, eingetroffen sein.* Die Anmeldungen erfolgen durch Organisationen, denen die Teilnehmer an der Studienreise angehören. Von diesen ist auch der Betrag von 250 Mark bis 1. Juli bei der Verlagsgesellschaft des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine einzuzahlen.

Da von einer rechtzeitigen Anmeldung die Vorbereitungen abhängig sind, die für das Gelingen der ganzen Reise entscheidend ins Gewicht fallen, wird dringend gebeten, die An-

meldungen bis zu diesem Termin vorzunehmen. Den Teilnehmern wird dann später noch ein spezialisiertes Programm der Reise übermittelt.»

Schweizerische Reflektanten auf Teilnahme an dieser Studienreise sind gebeten, ihre Anmeldung bis spätestens den *7. Juni 1913* an die Verwaltungskommission des V. S. K. zu richten, die dann das weitere besorgen wird.

Delegiertenversammlung in Zug. Nachfolgend einige Mitteilungen, die die Teilnehmer an der Delegiertenversammlung in Zug interessieren werden:

Die Zeiteinteilung ist folgende:

1. Die Mitglieder des Vereins schweiz. Konsumverwalter werden voraussichtlich bereits Freitag Mittag in Zug eintreffen, um an der am Nachmittag stattfindenden Hauptversammlung teilnehmen zu können.

Die übrigen Delegierten werden gegen Abend eintreffen und ihre Quartiere beziehen.

Abends nach 8 Uhr vereinigen sich alle zu der Eröffnungssitzung im Theatersaale des Kasinos, wo die Gäste begrüsst werden und die Ansprachen der Delegierten abgehalten werden. Eine Musikkapelle wird bei diesem Anlass für Unterhaltung sorgen. Konsumation ist bei diesem Anlass nicht vorgesehen.

2. Am Samstag um 9 Uhr werden im gleichen Saale wie am Vorabend die geschäftlichen Verhandlungen beginnen mit Unterbruch von 12 bis 2 Uhr. Man rechnet damit, bis spätestens abends 7 Uhr die Traktandenliste aufgearbeitet zu haben.

Abends 8 Uhr findet wieder im gleichen Saale, diesmal mit Konsumation, eine Abendunterhaltung statt, für die Produktionen aller Art, gesangliche, musikalische, turnerische, Kinderreigen etc. vorgesehen sind.

3. Der Sonntagvormittag soll, soferne nicht eine Fortsetzung der geschäftlichen Verhandlungen sich als notwendig erweisen sollte, den Delegierten zu freier Verfügung stehen: Besichtigung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten, freier Eintritt ins Museum, Rundfahrt auf dem Zugersee mit dem Kursschiff, Fahrt auf den Zugerberg, Besichtigung der Höllgrotten bei Baar (50% Ermässigung) etc. Der Zuger Verbandsverein steht in Unterhandlungen mit der Direktion der Zuger Berg- und Strassenbahnen, wonach die Teilnehmer an der Delegiertenversammlung vom 6.—8. Juni freie Fahrt auf dem Bahnnetz geniessen sollen.

4. Sonntag Mittag um 12 Uhr soll dann wieder im Theatersaal des Kasinos ein Bankett stattfinden.

5. Der Nachmittag steht den Delegierten dann wieder zu freier Verfügung.

Im Hotel Bahnhof, das zwar nicht direkt beim neuen Bahnhof steht, an dem aber jeder Delegierter beim Gang in die Stadt vorbeikommen muss, soll ein Quartier- und Auskunftsbureau errichtet werden.

6. Die Festkarte soll 6 Coupons enthalten, nämlich:

1. Uebernachten vom 6./7. Juni mit Frühstück am 7. Juni.
2. Mittagessen im Hotel am 7. Juni.
3. Nachtessen im Hotel am 7. Juni.
4. Eintrittsausweis zur Abendunterhaltung vom 7. Juni.
5. Uebernachten vom 7./8. Juni mit Frühstück am 8. Juni.
6. Bankett inklusive $^1/_2$ Flasche Wein.

Die Festkarte wird wie üblich vom Verbandsverein des Festortes, also von Zug aus, ausgegeben und nach vorheriger Bestellung gegen Nachnahme an die verschiedenen Verbandsvereine verschickt werden. Sie wird nur ungeteilt ausgegeben; nur Coupon Nr. 1 kann für diejenigen Delegierten, die erst am Samstagvormittag eintreffen, gekürzt werden. Der Preis ist auf Fr. 18.— für die ganze Karte, auf Fr. 15.— ohne Coupon Nr. 1 angesetzt worden.

Die Verbandsvereine werden in den nächsten Tagen Anmeldeformulare für die benötigten Festkarten erhalten.

Mit der Festkarte werden von Zug aus versandt werden: je ein Führer von Zug und eine Uebersichtskarte von Zug für jede Festkarte, herausgegeben vom Verkehrsverein Zug.

Die fremden Delegierten und die Verbandsbehörden werden voraussichtlich in den Hotels auf dem Zugerberg untergebracht werden müssen.

Die übliche ausführliche Traktandenliste wird sofort nach der Sitzung des Aufsichtsrates vom 17./18. Mai angefertigt und versandt werden.

Ebenso werden die Ausweiskarten für die Delegiertenversammlung in den nächsten Tagen in der jedem Verbandsverein zustehenden Zahl verschickt werden.

Wahrsprüche und Leitsätze.

Es kann nicht als ein Vorteil angesehen werden, wenn in einem Lande der Detailhandel, der keine Güter erzeugt oder veredelt (mitunter aber durch Fälschungen sie verschlechtert), ungewöhnlich stark vertreten ist. Im allgemeinen wird allerdings ein Industriestaat auch relativ eines etwas stärkeren Detailhandels bedürfen, als ein Agrarstaat mit geringerem inneren Warenaustausche. Doch überschreitet zweifellos die gewaltige Verbreitung der Detailgeschäfte bei weitem das durch die industrielle Entwicklung gebotene Mass. *Die Ueberfüllung des Detailhandels mit selbständigen Betrieben bedeutet eine unrationelle Verwendung, eine Verschwendung wirtschaftlicher Kräfte,* indem der einzelne Händler mit seinen Betriebsmitteln verhältnismässig wenig Warenabnehmer, geringen Umsatz und ungenügende Beschäftigung hat. *Um existieren zu können, werden die Detaillisten ihre Waren nur mit hohen Aufschlägen auf die Einkaufspreise verkaufen können,* und das ermöglicht erst oder verursacht geradezu den Zusammenschluss der Konsumenten zu Einkaufsgenossenschaften, die infolge des grösseren Warenumsatzes, des relativ geringen Bedarfs an Betriebskapital und der vollen Ausnützung der Arbeitskräfte die Waren zu niedrigen Preisen abgeben können. *(Dr. Pfütze-Grottewitz).*

An unsere Mitarbeiter!

Da der Text für den «Schweiz. Konsum-Verein» mit der Setzmaschine hergestellt wird, ist es notwendig, dass nur vollständig durchkorrigiertes Manuskript in die Druckerei gelangt; aus diesem Grunde werden die verehrlichen Korrespondenten ersucht, nur druckfertiges Manuskript zu liefern, die Manuskriptblätter nur auf einer Seite zu beschreiben und für alle Eventualitäten genügend Raum freizulassen, damit allfällige redaktionelle Verbesserungen oder Aenderungen angebracht werden können.

Dazu ist noch zu bemerken, dass die Redaktion zwar gerne bereit ist, allfälligen Wünschen über die Aufnahme einer Korrespondenz in einer bestimmten Nummer zu entsprechen, dass sie jedoch mit Rücksicht auf die Raumverhältnisse und allfälligen Stoffandrang sich die Entscheidung hierüber selbst vorbehalten muss. In Korrespondenzen über Generalversammlungen, Vorträge etc. bitten wir, nur das absolut Notwendige zu berichten.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Redaktionsschluss 8. Mai.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**